

Wie sag ich´s meinem Kinde?

Gedanken über die Bedeutung des Kommunionempfangs

Der traditionelle Weißer Sonntagstermin am 2. Ostersonntag, an dem die meisten Kinder in unseren Pfarreien zur Erstkommunion gehen, kann in diesem Jahr nicht stattfinden und muss verlegt werden. Schon seit Wochen können die Gläubigen in den Gottesdiensten die Kommunion nicht empfangen. Was für traditionelle Kirchgänger einfach zur Eucharistiefeier dazugehört, der Empfang der Kommunion, Fehlanzeige. Die Familien der Erstkommunionkinder warten darauf, Gewissheit über einen möglichen Termin für die Kommunionfeier zu bekommen.

Kommunion - ein großes Wort. Aber was steckt dahinter? Was bedeutet Kommunion? Wie kann ich verstehen, was hinter diesem großen Wort steckt? Vielleicht hilft das Ausfallen der Kommunion zur Zeit, einmal neu darüber nachzudenken, was mir der Kommunionempfang bedeutet.

In der Erstkommunionkatechese ist das für mich immer der entscheidende Knackpunkt: Was bedeutet für mich der Kommunionempfang? Wie kann ich Kindern dieses Geheimnis: Jesus ist in diesem kleinen Scheibchen weißen Brot gegenwärtig, erklären? Ich schildere Ihnen heute einfach einmal, wie wir es versuchen.

Beim letzten Elternabend lag vor uns eine aus weißen Tüchern gestaltete Mitte in der Form einer großen Hostie. Ich habe darauf zwei kleine Gegenstände gelegt, eine ziemlich abgenutzte Pfeife und eine blecherne Tabakdose und habe dazu die Geschichte dieser beiden Gegenstände erzählt:

Mein Vater war ein starker Raucher. Ohne den „Gips“, wie bei uns daheim das Pfeifle genannt wurde, konnte ich mir meinen Vater überhaupt nicht vorstellen. Wie oft griff er untertags bei der Arbeit in der Landwirtschaft zu seinem „Gips“, nahm aus der kleinen Tabakdose seinen Cabinet, wie der Tabak hieß, stopfte seine Pfeife, zündete sie an und qualmte. Dieses Gipsle hatte er auch bei seinem plötzlichen Herztod im Mund und die kleine Tabakdose in der Brusttasche seines Arbeitskittels, als er auf dem Bulldog mit 59 Jahren über dem Steuer tot zusammenbrach.

Seit seinem Tod vor 32 Jahren liegen in meinem Arbeitszimmer sein Gips und seine Tabakdose im Bücherregal. Wie oft sehe ich meinen Vater dann fast lebhaftig vor mir, wenn mein Blick darauf fällt, wie er das Gipsle stopfte und wie er rauchte. Diese beiden Gegenstände, ein alter abgekauter, billiger Gips und eine kleine Blechschachtel sind für mich mehr als Blechdose und eine gewöhnliche Pfeife: Sie erzählen von seinem friedlichen, ruhigen Wesen, von seiner Freude an der Arbeit, seinem sanften Lächeln, von einer geborgenen Kindheit, sind für mich Zeichen, dass er noch bei mir ist. Im Bild erzählen sie von dem, was meinem Vater wichtig war und was ihn ausmachte.

Für mich ist dieser Gips eine Verständnisbrücke zur Gegenwart Jesu im eucharistischen Brot. Denn das Brot war ein typisches Kennzeichen Jesu: Wie oft wird erzählt, dass er mit Menschen gegessen und gefeiert hat, nicht nur mit seinen Freunden. Immer wieder holt er Menschen, die zu den Außenseitern gehörten, in die Gemeinschaft herein, wenn er mit ihnen aß. Jesus hat dadurch Gemeinschaft hergestellt. Für mich ist es kein Zufall, dass er als letztes Zeichen in seinem Leben noch einmal das Brot nahm und seinen Jüngern den Auftrag gab, das Brot als Zeichen seiner Gegenwart zu brechen, wenn er nicht mehr unter ihnen ist. Und es ist kein Zufall. Dass die beiden Emmausjünger in dem unbekanntem Wanderer Jesus als Auferstandenen erst erkennen, als er das Brot brach.

Wie es aber den Kindern heute erklären, wie es mir vor meinem Verstand klar machen: Jesus ist in diesem Brot auch heute noch gegenwärtig?

Ich weiß, alle Erklärungsversuche sind ein hilfloses Stammeln um die richtigen Worte. Ich versuche es so:

Ich lege den Kommunionkindern eine kleine ungeweihte Hostie in die Hand. Darauf sind die Zeichen PX zu sehen. Ich erkläre den Kindern: das sind im Griechischen die ersten beiden Buchstaben des Namens Christus, Chi und Ro. Das soll darauf hinweisen, du hast ein besonderes Brot in der Hand. Ich lasse die Kinder das Brot brechen und frage sie: Könnt Ihr im Innern des Brotes etwas von der Gegenwart Jesu entdecken? Nichts Sichtbares ist meist die Antwort.

Wir schlagen dann im Kommunionbuch eine besondere Seite auf: Eine große Hostie. Dann „brechen“ wir, dh. wir falten die Hostie auf. In ihrem Inneren sind Bilder von Jesus zu sehen. Wie er mit Menschen feiert. Wie er Kranke heilt. Wie er Menschen Mut zuspricht. Den ungeliebten Zachäus in die Gemeinschaft holt. Wie er im Abendmahlsaal das Brot bricht. Wie er konsequent bis zum Ende bleibt, bis zu seinem Tod am Kreuz. Wie er als Auferstandener mit den Jüngern nach Emmaus geht.

Seht ihr, erkläre ich, wir brauchen einen besonderen Blick, den Blick des „inneren Auges“, um zu spüren, was in diesem Brot steckt und was es bedeutet, wenn wir es in der Kommunion empfangen. Wir vergegenwärtigen uns in diesem Brot die Lebensgesinnung und Haltung Jesu. Das was ihm am Herzen lag, was ihm wichtig war, wie er sich eine menschliche Welt vorgestellt und wofür er sich eingesetzt hat. Und wenn wir die Kommunion empfangen, dann sollen wir diesen Lebensstil Jesu, seine Lebensgesinnung in uns einverleiben und sie durch unser Leben ausdrücken und weitertragen. Und wie schon das alltägliche Brot uns Kraft zum Leben geben will, so will dieses eucharistische Brot uns Kraft zu einem Lebensstil geben, den Jesus vorgelebt hat. Und alle, die dieses Brot essen, sind in einer Gesinnungs-Gemeinschaft mit Jesus verbunden. Kommunion bedeutet schon vom lateinischen Wort her: Gemeinschaft mit ihm und untereinander.

So versuche ich mir und Kindern verständlich zu machen, was die Gegenwart Jesu im eucharistischen Brot bedeutet. Vielleicht denken auch Sie einmal darüber nach: Wie könnte ich es einem, der mich danach fragt: Warum gehst du denn zu Kommunion? Was bedeutet sie dir?, erklären, was mir der Kommunionempfang bedeutet und warum er mir wichtig ist?

Pfarrer Stefan Mai